G 43831

WELT HANDEL

www.weltundhandel.de

INFODIENST FÜR DEN FAIREN HANDEL | Ausgabe 07/2012 | 21. Juli 2012

Die Faire Familie soll zusammen bleiben

Neues Konzept mit Weltladen Fachtagen und Fairhandelsmesse hat ein interessantes Wochenende hervorgebracht

Neben der Fachmesse für Fairen Handel in der Stadthalle Bad Hersfeld bot der Weltladen-Dachverband ein umfangreiches Fachtagungsprogramm mit Workshops und Foren zu aktuellen und klassischen Themen des Fairen Handels. Lebhafte Diskussionen und interessante Informationen über Sortimentsgestaltung im Weltladen, Bildungsarbeit, Kampagnen, Sinn und Unsinn von regionalen Strukturen, Siegel und Marken wurden unter Ladenvertreter/innen, Lieferanten und Multiplikator/innen geführt.

Auf der Fachmesse boten 25 von 40 geprüften Importorganisationen Waren für den Fairen Handel an. Von Taschen, Schmuck, Tüchern über Kunsthandwerk bis hin zu Lebensmitteln war alles vertreten. Die Aussteller zeigten sich zufrieden, hatten sie doch zum Teil erstmals die Möglichkeit ihre Waren einem Fachpublikum zu präsentieren. So waren denn auch alle da, die im Fairen Handel der Weltläden Rang und Namen haben. Einige kleinere Anbieter zogen die Blicke der interessierten Weltladen-Mitarbeiter auf sich, zeigten sie doch die eine oder andere Neuigkeit.

Klaus Wöldecke, Geschäftsführer des Weltladen-Dachverbandes resümierte in einem ersten Fazit: „Wir können hoch zufrieden sein und haben unsere Ziele erreicht.

Foto: Gundis Jansen-Garz

Der Muster-Weltladen stieß bei den Teilnehmern und Besuchern auf große Resonanz.

In der ersten Analyse sind wir uns einig, dass sich das, was wir im Vorfeld nicht richtig eingeschätzt hatten, gut im kommenden Jahr wird korrigieren lassen. Dazu gehört vor allem, dass wir bei der Tagung wohl „Opfer unserer Erfolges“ geworden sind. Ein Referent benannte es als „Fortbildungsgier“ - alle Workshops waren gefüllt bis überfüllt. Zum Teil kam es zu turbulenten Szenen, als Seminarräume wegen Überfüllung geschlossen wurden. Uns war und ist es wichtig, mit den Weltladen Fachtagen ein speziell auf die Bedürfnisse von ambitionierten Weltläden und Fair-Handels-Gruppen zugeschnittenes Veranstaltungsformat zu etablieren. Die Resonanz auf die ersten Weltladen Fachtage gibt mir Zuversicht, dass wir den Nerv getroffen haben.“ Eine Rückmeldung von Teilnehmern ist dafür exemplarisch: „...herzlichen Dank für die vielen Arbeitsstunden, die investiert wurden. Es war mein erstes Treffen und sicher nicht das letzte. Ich habe viel Information und „Neues“ sowie auch viele Kontakte mit den Lieferanten geknüpft. In Bad Hersfeld konnte man endlich mal entspannt einkaufen und musste nicht von Lieferant zu Lieferant hetzen. Auch der Veranstaltungsort war genial. Weiter so!“

Fortsetzung auf Seite 4

INHALT

Die Faire Familie soll zusammen bleiben 1
Stimmen des Südens 2
Rohkaffeepreise fallen – Fairer Handel bleibt den Kriterien dennoch treu 3
Mit Essen spielt man nicht 3
Hintergrund
Sinn und Unsinn von regionalen Strukturen 4
Dokumente zur Geschichte der Fairhandels–Bewegung online 4
Menschen | Märkte | Meinungen
Anklage fallen gelassen 5
„Fairer Handel an der Schwelle?“ 5
Die Zukunft, die wir wollen 6
News **6**
Material & Medien | Termine **8**

Stimmen des Südens

Fairtrade Africa bei TransFair – Jubiläumsgäste aus Ghana und Kenia plädieren für höheren Absatz afrikanischer Fairtrade-Produkte

Anlässlich des 20-jährigen Bestehens von TransFair waren Chief Adam Tampuri, Vorstandsvorsitzender des Produzentennetzwerks Fairtrade Africa und der Geschäftsführer Michael Nkonu zu Gast in Deutschland. Fast 60 Prozent der Bauern und Arbeiter im Fairtrade-System leben auf dem afrikanischen Kontinent. Ihnen Gehör zu verschaffen ist existenziell, damit Hilfe zur Selbsthilfe funktioniert.

Rund 700.000 Menschen arbeiten in Afrika unter Fairtrade-Bedingungen. Doch trotz des hohen Anteils fließt der Großteil der Fairtrade-Prämie nach Lateinamerika, wo die absatzstarken Kaffee- und Bananen-Kooperativen sitzen, nur knapp 27 Prozent der Prämien gehen nach Afrika. In Ländern wie Südafrika und Kenia etabliert sich zunehmend eine bürgerliche Mittelschicht und öffnet neue Absatzchancen für Fairtrade. Größter Erfolg bisher: Ende 2011 stellte Cadbury sein Vollmilch-Schokoladensortiment in Südafrika auf Fairtrade um. Anfang 2012 folgte die Umstellung in Kenia. Alle Produktionsschritte, vom Anbau über Verarbeitung bis zur Verpackung, finden auf afrikanischem Boden statt. „Die Umstellung ist ein wichtiger Schritt für Fairtrade Africas Vision, Verbrauchern in Afrika zu ermöglichen, Produzenten ihres eigenen Landes zu unterstützen", erklärte Michael Nkonu.

Seit einem Jahr ist Chief Adam Tampuri Vorstand von Fairtrade Africa. Der Cashew-Bauer aus Ghana kennt die Probleme, denen Kleinbauern gegenüberstehen. Tampuri appellierte anlässlich des Klimagipfels Rio+20 an die Entscheidungsträger, schnell und konkret Handlungsschritte einzuleiten, um den Klimawandel zu bremsen und Entwicklungsländern bei der Anpassung zu helfen. Für ihn ist ökologische Nachhaltigkeit nur Hand in Hand mit Armutsbekämpfung erreichbar. Ein Instrument dafür sei die Fairtrade-Prämie. Sie ermögliche Produzentenorganisationen in Umweltschutz und ressourcenschonende Anbaumethoden zu investieren, darunter Wasser-Aufbereitungsanlagen, Erosionsschutz- oder Aufforstungsprojekte.

Quelle: TransFair

Foto: Fairtrade Deutschland

Chief Adam Tampuri und Michael Nkonu von Fairtrade Africa waren zu Gast in Deutschland.

GUTEN MORGEN

Foto: privat

Ein Satz mit X - war wohl nix! Der Rio+20 Erdgipfel hat keinen nennenswerten Erfolg für nachhaltige Entwicklung gebracht, sondern wenig Rückenwind gegen die Armut. Vor 20 Jahren fand der Gipfel der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro statt.

Die Weltgemeinschaft vereinbarte damals unter anderem das entwicklungs- und umweltpolitische Aktionsprogramm Agenda 21, das als Meilenstein auf dem Weg zur Nachhaltigkeit gilt. 20 Jahre nach diesem legendären Erdgipfel kamen die Regierungen vom 20. bis 22. Juni erneut im brasilianischen Rio de Janeiro zusammen, um über die Lösung globaler Zukunftsprobleme zu beraten.

Doch die Abschlusserklärung enthält wenig Substanz und keine deutlichen Schritte zu weltweiten Bemühungen um soziale Gerechtigkeit und Umweltschutz. Da hatten sich alle involvierten entwicklungspolitischen Organisationen mehr erhofft. Lediglich das Konzept einer „Green Economy", ein umweltverträgliches Wirtschaftsmodell, ist als gemeinsamer Weg in die Zukunft erstellt worden. Das ist eindeutig zu wenig!

Die vorliegende Ausgabe von Welt&Handel bietet hoffentlich mehr! Viel Spaß bei der Lektüre

Impressum: Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in der Bundesrepublik Deutschland e.V. (aej), Otto-Brenner-Str. 9, 30159 Hannover, Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) Bundesvorstand, Carl-Mosterts-Platz 1, 40477 Düsseldorf, Bischöfliches Hilfswerk Misereor e.V., Mozartstr. 9, 52064 Aachen und Evangelischer Entwicklungsdienst e.V. (EED), Ulrich-von Hassell-Str. 76, 53123 Bonn **Redaktion:** Gundis Jansen-Garz, Blaufärberweg 15, 46244 Bottrop-Kirchhellen, Telefon: 02045/408465, Fax: 02045/821 82, E-Mail: redaktion@weltundhandel.de **Layout & Satz:** Der Grafik-Kraemer, Wesel • **Abonnement, Gesamtherstellung und Vertrieb:** Verlag Haus Altenberg GmbH, Carl-Mosterts-Platz 1, 40477 Düsseldorf, Tel.: 02 11/46 93-0, Fax: 02 11/46 93-1 72 • **Druck:** MVG Medienproduktion und Vertriebsgesellschaft mbH, Aachen • Welt & Handel erscheint zwölfmal im Jahr • **Preis:** Jahresabonnement € 12,00 incl. MwSt und Versand. • **Kündigung:** Sechs Wochen zum Quartalsende • Namentlich oder mit einem Namenskürzel versehene Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber und der Redaktion dar. • Diese Publikation wird gefördert mit Mitteln des Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) und Misereor.

Rohkaffeepreise fallen – Fairer Handel bleibt den Kriterien dennoch treu

Vorläufig wird es keine sinkenden Preise für Kaffee geben – langfristige Verträge sind ein wichtiger Bestandteil des Fairen Handels

Foto: Gundis Jansen-Garz

Auch wenn einzelne Marktanbieter bereits die Preise für Röstkaffee gesenkt haben, wird sich im Fairen Handel erst einmal noch nichts dergleichen tun.

Die GEPA hat in einer Erklärung zu den momentanen Preisfestsetzungen darauf aufmerksam gemacht, dass es ja gerade das besondere am Fairen Handel sei, dass langfristige Verträge abgeschlossen würden und auch Preise lange im Vorfeld festgelegt würden.

„Die Entwicklung der Weltmarktpreise für Rohkaffee ist für uns nur ein grober Richtwert. Wir haben mit unseren Partnergenossenschaften aber Verträge für ein ganzes Kaffeejahr abgeschlossen – und das zu einem Zeitpunkt, als der jetzige (niedrigere) Börsenpreis noch gar nicht zum Tragen kam“, sagt Robin Roth. Im Klartext heißt das: Die GEPA hat nahezu die Hälfte der Einkaufspreise für Rohkaffee fixiert, als die Börse noch deutlich über 240 US-Dollar pro 100 amerikanische Pfund (45,36 kg) Arabica lag. Hinzu kamen Entwicklungs- und Biozuschläge nach den Kriterien von Fairtrade International, außerdem GEPA-eigene Ursprungs- und Qualitätszuschläge. „Eine weitere Besonderheit des GEPA-Einkaufs sind offene Verträge mit unseren Handelspartnern im Süden, soll heißen, die GEPA schließt zu Beginn eines Kaffeejahres (in Afrika im Juli/August, in Lateinamerika im September/Oktober) einen Vertrag über einen vorläufigen Preis nach Fairtrade-Kriterien mit den Partnergenossenschaften ab, um die Abnahmemenge zu sichern. Steigt im Kaffeejahr der Weltmarktpreis über den im Vorjahr vorläufig ausgehandelten Preis, zahlt die GEPA den aktuell höheren Preis inklusive aller Zuschläge. Sinkt im umgekehrten Fall der Weltmarktpreis im Kaffeejahr unter den Preis, der im Vorjahr provisorisch mit den Genossenschaften ausgehandelt wurde, kann die Genossenschaft den höheren GEPA-Preis inkl. aller Zulagen festlegen.“

Sollte sich hingegen der momentane Abwärtstrend an der Börse kontinuierlich fortsetzen, schließt auch die GEPA bei einem stabilen Wechselkurs (z. B. 1,31 US-Dollar = 1 Euro) eine Senkung der Röstkaffeepreise gar nicht aus. Zum jetzigen Zeitpunkt ist das jedoch noch nicht absehen.

Quelle: GEPA

Mit Essen spielt man nicht

Spekulation mit Nahrungsmittel ist kein Spiel. Damit Menschen nicht aufgrund steigender und schwankender Nahrungsmittelpreise hungern müssen, muss die exzessive Spekulation eingedämmt werden. Als Finanzspekulanten 2007/2008 die Getreide- und Maispreise auf die Spitze trieben, stiegen die Preise für Grundnahrungsmittel auf den lokalen Märkten in Afrika um 70 Prozent und in Ostasien gar um 80 Prozent. MISEREOR setzt sich gemeinsam mit Attac, Oxfam und WEED für die Eindämmung von preistreibender Spekulation mit Nahrungsmitteln ein. Die Spekulationen treiben die Preise von Nahrungsmitteln in die Höhe. Dies ist kein Spiel, denn es trifft vor allem die Ärmsten in den Entwicklungsländern. Sie müssen hungern, weil sie Grundnahrungsmittel nicht mehr bezahlen können. Banken und Fonds haben Rohstoffe wie Weizen und Mais als profitable Anlagemöglichkeit entdeckt. Sie ködern Anleger mit der Aussicht auf hohe Gewinne bei steigenden Rohstoffpreisen. Je höher der Brotpreis, umso höher der Gewinn, lautet die zynische Formel bei diesen Wetten. Der Handel mit Rohstoffpapieren aller Art boomt. Die Folgen der zunehmenden exzessiven Spekulation treffen vor allem die Ärmsten. Arme Familien in Entwicklungsländern geben oft mehr als die Hälfte ihres Einkommens für Lebensmittel aus. Steigen die Preise, wächst der

Foto: Kampagne „Mit Essen spielt man nicht“

Hunger. Betroffen sind auch Kleinbäuerinnen und Kleinbauern: Langfristige Investitionen werden für sie durch stark schwankende Absatzpreise zum unkalkulierbaren Risiko.

Online-Petition:
www.misereor.de

Fortsetzung Weltladen-Fachtage

Sinn und Unsinn von regionalen Strukturen

Die Podiumsdiskussion am Freitagabend zum Thema „Hilfreich oder hinderlich? Siegel, Zeichen und Marken im Fairen Handel!“ bezog sich aktuell hauptsächlich auf die so genannte Entsiegelung der GEPA. Antje Edler, Geschäftsführerin des Forums Fairer Handel, Thomas Speck, Geschäftsführer der GEPA und Jan Konwinski vom Weltladen Aachen boten unter der Moderation von Klaus Wöldecke ein interessantes Gespräch.

Während Thomas Speck die Entscheidung der GEPA, in Zukunft auf das Fairtrade-Siegel zu verzichten, deutlich machte und für die Marke „Weltladen“ sprach, konnte Jan Konwinski klar machen, dass die Verfügbarkeit und Qualität der Produkte wesentlich wichtiger seien als das Siegel. „Die Weltläden sind DIE Fachgeschäfte des Fairen Handels. Wir sollten alle gemeinsam stets die Produzenten im Blick haben“, betonte Antje Edler. Sie ging noch auf die Siegelvielfalt ein und erklärte, der Dschungel werde immer größer. Manche neue Zeichen seien in ihren Kriterien dem Fairtrade-Siegel sehr ähnlich, was wiederrum zur Verwirrung der Verbraucher/-innen beitrage. „Wir werden vom Forum Fairer Handel weiterhin diese Siegel auf Herz und Nieren prüfen und uns mit dem Thema auseinander setzen.“ Erstaunlich war, dass von den Importorganisationen dwp, EL PUENTE oder BanaFair, die ja bereits seit Jahren ohne Siegel arbeiten, niemand auf dem Podium saß.

Foto: Gundis Jansen-Garz

Fairhandelsberaterin Wiebke Deeken moderierte den Workshop um Sinn und Unsinn der regionalen Strukturen im Fairen Handel.

Ein Forum ging der Frage nach dem Sinn oder Unsinn regionaler Strukturen für Weltläden nach. Nachdem im vergangenen Jahr drei GEPA-eigene Regionalverteilerstellen (RFZ) schließen mussten, lag die Frage nahe, ob sich derartige dezentrale Strukturen für Weltläden überhaupt lohnen. Markus Raschke vom Fairhandelshaus Bayern sprang für die Regionalität in die Bresche. Das Fairhandelshaus sei ein Großhandel für Weltläden und Aktionsgruppen und biete darüber hinaus sehr viel an Beratung, Hilfestellung bei Neugründungen oder Veränderungen im Weltladen. Als so genanntes Kommissions-Vertriebszentrum wird es in eigener Regie betrieben, bietet jedoch viel mehr als ausschließlich GEPA Produkte an. Norbert Pfütze von der Dresdener F.A.I.R.E. sieht ebenfalls keinen Unsinn in dezentralen Strukturen. Die Dresdener Verteilerstelle ist ebenso wie die aus Bayern eine Genossenschaft, die von den Mitgliedern gestaltet wird. „Wir bieten das Vollsortiment der Importorganisationen und darüber hinaus einige andere Lieferanten an. Wir sehen uns als Netzwerk und beraten die Läden hinsichtlich der Sortimentsgestaltung, Zielgruppen und Marketingmaßnahmen.“ Keine zwingende Notwendigkeit in regionalen Verteilerstellen sieht dagegen Gebhardt Dischler von der Schwabmünchen e.G. Dort und in der gesamten Iller-Lech Region übernehmen die Weltläden die Netzwerksfunktion selbst. „Wir brauchen das RFZ nicht unbedingt, weil wir vieles selbst schaffen. Wir kaufen gemeinschaftlich ein und treffen uns zum Austausch.“ Doch nicht in jeder Region sind die Strukturen der Weltläden so gefestigt, dass

Dokumente zur Geschichte der Fairhandels–Bewegung online

Getreu dem Motto „Der Erfolg hat viele Väter“ publizieren die unterschiedlichsten Internet-Quellen in letzter Zeit Erstaunliches zu Ursprüngen, Motiven und Entwicklung des Fairen Handels: Seit die öffentliche Aufmerksamkeit für den Fairen Handel so deutlich zugenommen hat, haben augenscheinlich immer mehr Akteure an jeweils verschiedenen Orten und zu ganz unterschiedlichen Zeiten den Original – Fairen Handel erfunden – je früher, desto besser…

Aus dem Blick gerät dabei der Faire Handel als eine soziale und politische Bewegung vieler engagierter Menschen, die ihn aus christlichen und humanistischen Motiven begründet haben und durch ihren Einsatz seit den sechziger Jahren Wirklichkeit werden ließen.

Daher öffnet MISEREOR jetzt seine Archive und stellt unter www.misereor.de/fairerhandel Materialien und Original-Dokumente des Fairen Handels online zur Verfügung –allgemein für Interessierte, aber auch als Grundlagenmaterial für Vorträge, Publikationen oder schulische Arbeiten.

Jetzt zu Beginn ist das Angebot noch etwas eingeschränkt, aber es soll in der kommenden Zeit noch deutlich wachsen: Viele Plakate, Fotos und weitere Materialien stehen zur Digitalisierung an.

sie sich selbst organisieren können, räumte Gebhardt Dischler ein.
In den Läden, die von den Schließungen der GEPA-RFZ betroffen sind, haben sich zum Teil kleinere Netzwerke entwickelt. Doch für viele ändert sich auch gar nicht so viel, denn wo vorher GEPA-eigene Verteilerstellen waren, mussten die Bestellung von anderen Lieferanten immer schon zentral abgewickelt werden.

In der anschließenden Diskussion wurden die Vor- und Nachteile angesprochen. Vieles spricht dafür, dass Weltläden und Aktionsgruppen Ansprechpartner in den Regionen haben. Vor allem die Frage nach der Rabattierung spricht offensichtlich gegen ein RFZ und scheint für viele Weltläden ein entscheidender Punkt zu sein. Nicht zuletzt sind es jedoch die Beratung, die Möglichkeit, Waren vor der Bestellung anzuschauen, von Erfahrungen anderer zu profitieren und ein gewisses Maß an Sicherheit zu haben, was die RFZ ausmachen. Und dafür werden dann auch gerne kleiner Rabatte akzeptiert.

Gundis Jansen-Garz

Foto: Gundis Jansen-Garz

Die Teilnehmer der Podiumsdiskussion verfolgten die Statements der Gäste.

Anklage fallen gelassen

Dr. Nasser Abufarha vom Handelspartner Canaan Fair Trade in Palästina wurde zu Unrecht beschuldigt

Mit Erleichterung konnte das Scheitern des Versuchs, den langjährigen dwp-Handelspartner Canaan Fair Trade und den Fairen Handel von Nasser Abufarah und seinem Team in Misskredit zu bringen, zur Kenntnis genommen werden. Mehrere tausend Kleinbauernfamilien in Palästina können aufatmen und für den Fairen Handel der ganzen Region ist dies eine gute Nachricht!
Mit großer Sorge sah vor allem dwp in den vergangenen Wochen einem für Dienstag, 26. Juni, anberaumten Gerichtstermin, in einer israelischen Militärbasis in Ofer nahe Ramallah entgegen, bei dem zu befürchten war, dass Nasser Abufarha, der charismatische Gründer und Leiter des dwp-Partners „Canaan Fair Trade" / Palästina, zu einer Haftstrafe verurteilt werden würde.
Im Februar 2012 organisierten nordamerikanische Fairhandelsgruppen einen internationalen Marathonlauf, bei dem Spenden für soziale Projekte in Palästina gesammelt wurden. Einige der internationalen Teilnehmer hatten sich nicht akribisch genug an die Auflage der israelischen Behörden gehalten, wonach öffentlichen Straßen und Wege nicht betreten werden durften. Als Verantwortlicher des Spendenlaufes wurde Nasser daraufhin, der Durchführung einer ungenehmigten politischen Demonstration beschuldigt.
Die letzten Monate hatte Canaan Fair Trade wiederholt das israelische Militär, inklusive eines hochrangigen Generals, die mit ihrer Anwesenheit und unzähligen Fragen und Verhören, Nasser einschüchtern wollten, zu Besuch. Dabei haben die Militärs auch vor Ort mitbekommen, welche Größe und Bedeutung die Fairhandelsarbeit von Canaan Fair Trade für tausende von Kleinbauernfamilien im Westjordanland hat. Die bereits durch den Fairen Handel erzielten und spürbaren Erfolge von Canaan Fair Trade scheinen ihnen nicht in ihre Strategie zu passen. Somit sah Nasser in den Anschuldigungen insbesondere auch einen Angriff auf die erfolgreiche Fairhandelsarbeit von Canaan Fair Trade. Eine Inhaftierung von Nasser hätte weitreichende, negative Folgen für Canaan Fair Trade und die tausenden angeschlossenen Kleinbauernfamilien gehabt.

Weitere Informationen unter www.dwp-rv.de

„Fairer Handel an der Schwelle?"

Studienfahrt des Entwicklungspolitischen Arbeitskreises (EPA) zum Fairen Handel nach Indien

Vom 29. Oktober bis 11. November 2012 fährt der Entwicklungspolitische Arbeitskreis (EPA) auf Studienfahrt zum Fairen Handel nach Nordost-Indien. Am Beispiel Tee geht es um Strukturen, Wirkungen und Veränderungen des Fairen Handels. Potentiale, Herausforderungen und aktuelle Entwicklungen des Fairen Handels am Beispiel der Teeproduktion in Darjeeling werden das Hauptthema der Studienfahrt sein. Die Reise soll dazu beitragen, dass Erfahrungen und Kenntnisse über den Fairen Handel vertieft werden und die Teilnehmende sich mit entwicklungspolitischen Problemstellungen vor Ort auseinandersetzen. Es gibt Diskussionsrunden mit Produzierenden und Produzentennetzwerken. Authentische Eindrücke, Materialien und Ideen für die weitere Bildungs- und Kampagnenarbeit werden gesammelt. Die Fahrt richtet sich an Multiplikator/innen aus Diözesan- und Mitgliedsverbänden des BDKJ. Vorwissen und Engagement im Fairen Handel sowie die Bereitschaft, sich aktiv in Diskussionen einzubringen werden vorausgesetzt.

Anmeldung an: Susanne Rauh, Referat für Entwicklungsfragen, Carl-Mosterts-Platz 1, 40477 Düsseldorf, E-Mail: rauh@bdkj.de, Telefon 0211 / 46 93-176, www.bdkj.de

Die Zukunft, die wir wollen …

… sieht anders aus: Rio+20 hat keinen nennenswerten Erfolg für nachhaltige Entwicklung gebracht – Nichtregierungsorganisationen äußern sich enttäuscht

Die Ergebnisse der UN-Konferenz für nachhaltige Entwicklung („Rio+20"), die vom 20. bis 22. Juni in Rio de Janeiro stattfand, sind bei Umwelt- und Entwicklungsorganisationen auf scharfe Kritik gestoßen. In der Abschlusserklärung unter dem Titel „Die Zukunft, die wir wollen", die bereits vor Konferenzbeginn vom Gastgeberland Brasilien vorgelegt wurde, spricht sich die Staatengemeinschaft für das Konzept einer „Green Economy" aus, ein umweltverträgliches Wirtschaftsmodell, das die natürlichen Ressourcen schonen soll. Allerdings wurde kein konkreter Umsetzungsfahrplan wie ihn die EU vorgeschlagen hatte, vereinbart. Es sollen lediglich interessierte Staaten beim Übergang zu einer Grünen Wirtschaft unterstützt werden. Das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) soll aufgewertet und gestärkt werden, unter anderem durch eine universelle Mitgliedschaft aller UN-Mitglieder sowie erhöhte und stabile finanzielle Mittel. Die Aufwertung von UNEP zu einer schlagkräftigen UN-Sonderorganisation ist dagegen in Rio gescheitert. Anstelle der bisherigen wenig wirkungsvollen Kommission für nachhaltige Entwicklung (CSD) soll ein hochrangiges politisches Forum für nachhaltige Entwicklung eingerichtet werden. Den im Vorfeld von Rio vielfach geforderten UN-Rat für nachhaltige Entwicklung wird es nicht geben. Bis zum Jahr 2015 wollen alle Staaten gemeinsam globale und zahlenmäßig begrenzte Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals - SDG) ausarbeiten, die die Millenniumsentwicklungsziele (MDG) ergänzen beziehungsweise ersetzen sollen. Dazu soll eine Arbeitsgruppe aus dreißig repräsentativen Vertretern aller fünf Regionalgruppen der UN eingerichtet werden. Wichtige Ergebnisse der langwierigen Rio-Vorverhandlungen, wie konkrete Maßnahmen zum Schutz von Ozeanen oder die signifikante Reduzierung von Subventionen für fossile Energieträger, haben in der Abschlusserklärung keinen Niederschlag gefunden.

Der Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen (VENRO), der Deutsche Naturschutzring (DNR) und das Forum Umwelt und Entwicklung bewerteten den Verlauf der Rio-Konferenz als „noch enttäuschender als ohnehin erwartet." Greifbare Fortschritte für Umweltschutz und Armutsbekämpfung seien im Abschlusstext praktisch nicht auffindbar.

„Die Staatengemeinschaft konnte sich immerhin dazu durchringen, bis 2015 Nachhaltigkeitsziele aufzustellen. Nur wenn diese Ziele die Grenzen des Naturverbrauchs und Zielmarken für soziale Entwicklung festlegen, hätte Rio+20 eine nachhaltige Wirkung", so Jürgen Reichel, stellvertretender Vorsitzender von VENRO. Nach Ansicht von DNR und Forum Umwelt und Entwicklung lag das nicht zufriedenstellende Ergebnis von Rio auch daran, dass die Bremserstaaten sehr selbstbewusst auftraten, aber Vorreiter kaum zu sehen waren. Es sei bedauerlich, dass Bundeskanzlerin Merkel wie auch die meisten EU-Regierungschefs durch Abwesenheit auffielen.

Quelle: VENRO

G8 beschließt „Neue Allianz für Ernährungssicherheit"

Mit der „Neuen Allianz für Ernährungssicherheit" haben die Staats- und Regierungschefs der G8-Staaten bei ihrem diesjährigen Gipfel, der vom 18. bis 19. Mai im US-amerikanischen Camp David stattfand, eine neue Initiative zur Unterstützung der afrikanischen Landwirtschaft beschlossen.

Ziel der Initiative sind Investitionen in Agrarsektoren, die Arbeitsplätze schaffen und zur Grundversorgung der Bevölkerung beitragen. Mit dem neuen Bündnis sollen in einem Zeitraum von zehn Jahren 50 Millionen Menschen aus der Armut befreit werden. Neu daran ist, dass nicht nur Entwicklungshilfegelder investiert werden sollen, sondern auch das Kapital privatwirtschaftlicher Investoren.

Die Hilfsorganisation Oxfam kritisiert eben diese starke Fokussierung der Initiative auf die Privatwirtschaft. Auch wenn die Privatwirtschaft eine wichtige Rolle spielen kann, liege die Hauptverantwortung bei der Bewältigung der komplexen Herausforderungen von mangelnder Ernährungssicherheit in Entwicklungsländern bei den G8-Staaten.

Bundesentwicklungsminister Dirk Niebel erklärte vor dem Hintergrund dieser Debatte, dass Deutschland seine Versprechen einhalte: „Deutschland erfüllt seine Zusagen, im Zeitraum von 2010 bis 2012, insgesamt 2,1 Milliarden Euro für ländliche Entwicklung und Ernährungssicherung einzusetzen. Allein in diesem Jahr stellt das BMZ rund 700 Millionen Euro für diese Zwecke zur Verfügung."

„Marmelade für Alle! - Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“

Die Kampagne „Marmelade für Alle!“, die Anfang Juni in Rendsburg beim Jugendfestival gestartet ist, hat das erklärte Ziel, ein Bewusstsein für die Bedeutung und den Wert von Lebensmitteln zu schaffen. Träger der Kampagne sind die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V. (aej), Brot für die Welt, die Evangelische Jugend in ländlichen Räumen (ejl) und der Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP).In einer Zeit, in der bei uns in Deutschland über 50 Prozent aller Lebensmittel weggeworfen werden, setzt die Evangelische Jugend etwas dagegen.“, erklärt der Projektleiter Dr. Karsten Schulz. Jugendgruppen werden Früchte ihrer Region, die sonst keiner erntet, kostenlos (aber nicht umsonst) zusammentragen und dann daraus Marmelade kochen. Über das praktische gemeinsame Kochen wird auch theoretischen Fragen nachgegangen: Wieso lassen wir so viele Früchte in unseren Gärten verkommen, holen uns aber viele Lebensmittel aus anderen Ländern und verursachen dadurch Hungerproblematiken? Was bedeutet gesunde Ernährung? Wie können wir einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung leisten? Welche Rolle spielen heimische Produkte für ländliche Regionen?
www.marmelade-fuer-alle.de.

Neuer Fairtrade Access Fund öffnet Tür zu fairen Mikrokrediten

Fehlende finanzielle Mittel in der Höhe von rund 500 Millionen Euro jährlich behindern ein Ausschöpfen des hohen Entwicklungspotentiales von Kleinbauernorganisationen vor allem in Entwicklungsländern. Um diese kritische finanzielle Lücke zu füllen, gründeten Fairtrade International, Incofin Investment Management und die Grameen Foundation einen Fonds, dessen Tätigkeit speziell auf Fairtrade-Produzentenorganisationen ausgerichtet ist. Das Ziel ist es, Kleinbauern die Finanzmittel und Informationen zur Verfügung zu stellen, die sie für den Ausbau ihrer Betriebe und die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen benötigen. Kleinbauernorganisationen werden oft am Wachstum gehindert, weil ihr Finanzierungsbedarf das Angebot an geeigneten Finanzierungshilfen bei Weitem überschreitet und sich ihre Betriebe große Kredite nicht leisten können. Neben verschiedenen Kreditangeboten finanziert der Fonds den Zugang zu Anbauberatung und -betreuung und aktuellen, betriebswirtschaftlich wichtigen Informationen (Marktgeschehen/Preise/Wetter usw.).
Quelle: Fairtrade Österreich und Deutschland

Fairer Kakao auf LANGEOOG III

Im April ist Langeoog als erste Fairtrade-Insel ausgezeichnet worden, jetzt gibt es fair gehandelte Produkte auch schon auf dem Weg von Bensersiel nach Langeoog. Die Crew des Fahrgastschiffes LANGEOOG III schenkt in den Automaten in einer Testphase auch fair gehandelte Getränke aus, zum Beispiel einen schmackhaften Le Royal-Kakao. Roland Nehls präsentierte das neue Produkt jetzt im Kiosk des Schiffes. Sollte die Resonanz der Fahrgäste auf die neuen Fairtrade-Getränke positiv sein, werden diese auf Dauer eingeführt und eventuell auch auf dem Schwesterschiff angeboten.

„Guck ma“- Fotos für Fairness und Fair Trade

Was ist gerecht, was ungerecht? Wieso sind Arme arm? Können Bananen unfair sein? Wo in Hamburg wird Welthandel sichtbar? Und was hat das alles mit mir zu tun?

Mit diesen Fragen haben sich rund 180 Hamburger Schülerinnen und Schüler im Alter von 12 bis 19 Jahren ein halbes Jahr lang beim großen Fotowettbewerb „Guck ma – Fotos für Fairness und Fair Trade“ auseinandergesetzt. Ihre Visionen von Fairness und Fair Trade visualisierten sie in ungewöhnlichen Fotos oder Fotoserien. Unterstützt wurden sie dabei vom Aktionsbündnis hamburg mal fair, das den Wettbewerb ins Leben gerufen hat, sowie von ihren Lehrern und einem Team Hamburger Profi-Fotografinnen und -fotografen. Die feierliche Präsentation der Arbeiten und die Preisverleihung fanden im Kaisersaal des Hamburger Rathauses statt.

Dr. Dorothee Stapelfeldt, zweite Bürgermeisterin der Freien und Hansestadt Hamburg, ehrte die Teilnehmer und Preisträger für ihr Engagement: *www.hamburgmal-fair.de/guckma*

Titel: „FAIRLIEBT“
Name: Paolina Wandruszka
Alter: 18
Schule: GanztagsGymnasium Klosterschule

Titel: „Gerecht geht anders“
Name: Finn Marweg
Alter: 17
Schule: Gymnasium Kirchdorf/ Wilhelmsburg

Titel: „Blood Bananas“
Name: Luka Groß
Alter: 18
Schule: GanztagsGymnasium Klosterschule

Welt & Handel • Postfach 32 06 20 • 40420 Düsseldorf • Deutsche Post AG • Postvertriebstück • Entgelt bezahlt • 43831

Auguste trifft auf Fairtreter

Die Materialien zur diesjährigen St. Martins Aktion werden auf den Weg gebracht und Weltläden können mit Schulen, Kindergärten oder Gruppen Aktionen planen. Auch in diesem Jahr bietet das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ die St. Martins Aktion an. Mit dabei natürlich auch wieder Gans Auguste, die in 2012 auf einen Fairtreter trifft. Für süße Überraschungen in den Martinstüten sorgt der St. Martinsriegel der GEPA. Alle, die sich für die St. Martins Aktion interessieren, können demnächst unter www.kindermissionswerk.de/martin weitere Informationen finden.

Vielleicht ist eine Planung der Aktion noch vor der Sommerpause sinnvoll.

„Faire Milch“ darf auch weiterhin fair heißen

Im Prozess der Wettbewerbszentrale gegen den Markenauftritt der „Fairen Milch“, beurteilte der Senat des OLG München in der Berufungsinstanz, den Marken- und Produktauftritt der „Fairen Milch“, als nicht verbrauchertäuschend und nicht irreführend.

Das OLG bestätigte, genau wie schon vorab das Landgericht Landshut, das jeder Landwirt je verkauften Liter der Marke „Die faire Milch“, 40 Cent erhält. Damit ist „Die faire Milch“ weder eine Verbrauchertäuschung noch wettbewerbswidrig. Der Verbraucher erhält genau das, was er erwartet, wenn er das Produkt im Handel kauft, denn das „Faire Milch-Konzept“ hält, was es verspricht.

Weitere Informationen unter www.die-faire-milch.de

Termine

7. bis 9. September, Dortmund

Fachtagung „Fairer Handel im Dialog“

Die Fachtagung ist Bestandteil der Messe FA!R2012 und die Teilnahme für Messebesucher kostenlos.

Nähere Informationen www.fair2012.de

14. bis 16. September, Ammersbek

Jenseits der Infotische - Kreative politische Aktionsformen

Wie können (entwicklungs-) politische Anliegen jenseits von Infotischen, Presseerklärungen und Kundgebungen mit Spaß und Begeisterung in die Öffentlichkeit getragen werden? Dieses Seminar vermittelt einen breiten Überblick über politische Aktionsformen. Die Teilnehmenden erhalten Anregungen, Hintergrundwissen und methodisches Handwerkszeug für die Konzeption, Durchführung und Nachbereitung von politischen Aktionen und können im Seminar direkt mit der Ideensammlung und Planung für eigene Aktionen beginnen.

Veranstalter sind der Evangelische Entwicklungsdienst, EED Bildungsstelle Nord und das Eine Welt Netzwerk Hamburg, www.eed.de/bildungsstelle-nord

26./27. Oktober, Berlin

Fairness im Welthandel: freiwillig oder verpflichtend?

Fair gehandelte Produkte in Supermärkten sollen kein Feigenblatt für unsoziale Unternehmenspolitik sein. Sie sollen vielmehr deutlich machen, dass es notwendig und möglich ist, den Welthandel insgesamt fair zu gestalten. Was muss der Faire Handel heute leisten, um seinem politischen Anspruch gerecht zu werden? Wie können verpflichtende Menschenrechts-, Sozial-, und Umweltstandards für Supermärkte durch- und umgesetzt werden? Diese Fragen werden mit Vertreter/-innen aus Politik, Wirtschaft und Nichtregierungsorganisationen diskutiert. Zu der Fachtagung lädt MISEREOR ein.

Weitere Informationen unter www.misereor.de/fairerhandel